

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 14 (1937)
Heft: 4

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beinahe $2\frac{1}{2}$ Grad unter dem Mittel von 1864-1930. Das höchste Maximum von 1932 war fast 1 Grad darüber, die Differenz somit $3\frac{1}{8}$ Grad! Die Kurven zeigen charakteristische Einbuchtungen, die bereits von Brückner festgehalten worden sind, und zwar sind die mittleren Periodenlängen (Werte bis 1755 ergänzt durch die Basler Reihe) für die Maxima 30 Jahre und 29 Jahre für die Minima. Für eine rein qualitative Betrachtung genügt dies; aber die Kurve ist in grober Vereinfachung keine einfache Sinuskurve von der Form $\sin \times$ sondern $\sin \times + \sinus \times$. Halbe Periode (ca. 1700-1940) 240 Jahre? Zusammenhang mit der magnetischen Deklination, deren Periode 480 Jahre ist mit einem Max. bei 1820? Die Sommertemperaturkurve ist ungefähr das Abbild der Gletscherschwankungen: Aeusserst kräftige Vorstösse um 1815-1820, 1850-1855, 1915-1920; Ausbleiben des Vorrückens um 1885 (siehe Kurve!). Von 1600-1820 waren die Gletscherstände andauernd hoch. Es wäre denkbar, dass die Kurve von 1500-1600 derart zum Minimum abstieg (im Mittel etwa bei 1700 anzunehmen), wie sie sich jetzt davon entfernt. Man erinnert sich der Vergletscherungssagen des Mittelalters! Nach Kinzl (Zeitschrift für Gletscherkunde, 1931) waren die Gletschervorstösse von 1600, 1645, 1700, 1820 und 1850 die grössten nacheiszeitlichen. Es möge die vage Annahme ausgesprochen werden, dass vorerst der zeitlich gleichlange Ast des Aufstieges der Kurve durchlaufen werden muss zum mehr oder weniger äquivalenten Maximum, das sich zwischen Eiszeit und Mittelalter befindet, bevor wieder ein Abstieg erfolgt wie diejenigen vor 330 und 120 Jahren.

Geographische Gesellschaft Bern.

Geographie und Kriegführung.

In der Sitzung vom 15. Januar sprach Herr Oberstdivisionär H. Frey (Bern) über das Thema: Geographie und Kriegführung. Folgende Gedanken seien hier aus dem inhaltsreichen Vortrag herausgenommen:

Bereits Julius Cäsar hob in seinen gallischen Kriegen hervor, dass der Lebensraum der Helvetier zwischen Rhein, Jura, Rhone und Lemanssee ein enger sei. Er schätzte die Helvetier, weil sie rauhe Gesellen waren, ähnlich den Belgiern, die nicht dem Luxus verfielen und im Kampf mit den Germanen tüchtige Kriegerleute blieben. Mit Raum und Volk, den beiden Grundelementen heutiger geopolitischer Betrachtungsweise, mussten sich also bereits im Altertum die Feldherren auseinandersetzen. Für weise Beschränkung im Raume bei Kriegführung trat Friedrich der Grosse ein, wogegen Napoleon in seinen Feldzügen ein Uebermass des Raumes zu bewältigen suchte und hiebei scheiterte. Während Friedrich der Grosse Verpflegungstruppen nachschob, lebten Napoleons Truppen aus dem kriegsbedrohten Lande, wobei reiche Beute als Ansporn dienen sollte. Doch nicht der Raum allein ist mitbestimmend im Kriegsfall; seine geographische Lage zu den Nachbarstaaten hielt Fr. Ratzel noch

für entscheidender. Von höchster Bedeutung jedoch für ein Land ist der Geist des Volkes, der dem Raume Leben und Bestimmung verleiht. Die Geschichte unseres Landes liefert hier Beispiele genug. Doch ist der Volkswille heute stärker als je an bestimmte materielle Grundlagen, an das Vorhandensein bestimmter Rohstoffe gebunden. Bei den Halbkulturvölkern war der Stamm selbst kriegführend. Später schob sich die Armee zwischen Volk und Feind. Heute wird durch einen Krieg wieder das ganze Volk mitergriffen. Früher galten die Alpen als eine natürliche Festung. Heute muss unser Volk aus dem Hochgebirge eine Festung machen. Allein Festungen in den Alpen genügen für unsere Landesverteidigung nicht mehr. Auch die nördlichen Grenzen des Landes müssen befestigt werden, und nur eine vollwertige Arbeit kann hier ihren Zweck erfüllen.

W. St.

Tempel, Burgen und Städte Alt-Perus.

«Tempel, Burgen und Städte Alt-Perus», lautete das Thema, über das am 5. Februar 1937 in der Geographischen Gesellschaft Bern Herr Dr. Doering aus München sprach.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die altamerikanischen Kulturen in beliebig weite Zeiten zurückversetzt werden können. Aelteste Bauten mit Stufen-Pyramiden aus luftgetrockneten Lehmziegeln finden sich an der Küste des Stillen Ozeans. Träger dieser Kulturen waren die Chimuvölker. In Verbindung mit diesen ältesten Tempelbauten finden sich in alten Grabfeldern im Tal von Chicama vortrefflich geformte Tonköpfe von Heerführern, Fürsten oder Priestern, deren Bild zusammen mit Nahrungsmitteln den Toten auf den Weg ins Jenseits mitgegeben wurde.

Eine solche Kunst kann nicht am Anfang der Entwicklung stehen, sondern war die Schöpfung einer hohen Reifezeit. Zu ihrer Deutung muss angenommen werden, dass der Mensch wohl schon lange an der peruanischen Küste lebte, dass sodann neue Völker aus dem Norden ihre Kunst und Kultur den alten Ansiedler brachten. Die menschlichen Siedlungen waren Oasen in den Flusstälern und an der Küste. Wo konnte, herrschte Steppe oder Wüste vor.

Nach dem Hochland von Peru drang eine höhere Kultur erst in der zweiten Hälfte des ersten christlichen Jahrtausends vor. Hier wurden Bauten aus Stein errichtet, Felder nicht nur in Tälern, sondern auch an den Hängen terrassenartig angelegt. Tiahuanaco mit seinen Mauern aus Riesenquadern und seinem berühmten Sonnentor sind Zeugen dieser Hochlandkultur, in der an Stelle der Mondverehrung die Sonnenverehrung trat. Träger dieser Kultur waren die Quetschua-Indianer.

In dieser Tiahuanaco-Kultur wurzelt diejenige der Inkakaiser, ob schon Tiahuanaco selbst bei der Begründung des Reiches schon ein Trümmerfeld war. Für die Architektur der Inkazeit sind trapezförmige Steintore bezeichnend, ferner gewaltige Mauern. Auf solchen bauten später in der Hauptstadt Cuzco die Spanier ihre Barockkirchen auf. Dem Hochland entlang zog eine Strasse von Bolivien durch ganz Peru und parallel mit ihr eine solche der Küste entlang.

Die peruanische Ueberlieferung reicht bis etwa 1450 n. Chr. zurück. Von einer historischen Zeit jedoch kann man erst reden seit der Eroberung durch Pizarro und die Spanier, also seit 1532. So müssen den Grabungen die Vorgeschichte Perus aufdecken. Der Vortragende sucht

die Wurzeln der peruanischen Kultur im Norden, in Ecuador, vielleicht gar in Mexiko. Auffallend ist, dass der Zusammenbruch der alten Kulturen in Peru um 600 n. Chr. erfolgt ist, ähnlich wie im alten Mexiko. Jetzt erst begann die Megalithenkultur auf dem Hochland, und vielleicht brachte eine rückflutende Kulturströmung die Bronze aus Peru nach Mexiko. Sprachliche und ethnographische Funde belegen die Annahme, dass ein Teil dieser Indianervölker ursprünglich auf dem Schiffsfahrtswege aus Melanesien und Polynesien herübergekommen sind. W. St.

Es darf in diesem Zusammenhang auch an die Forschungen von P. Rivet und unseres Landsmannes C. Täuber (Höngg) über die «Migrationen der Südvölker» erinnert werden. Anm. d. Red.

Die Klöster von Meteora und Athos.

An der Hauptversammlung der Geographischen Gesellschaft Bern, am 26. Februar 1937, wurden Jahresbericht und Jahresrechnung genehmigt. Herr cand. phil. Richard Grob aus Bern bot hierauf einen interessanten Reisebericht über die Klöster von Meteors und Athos in Griechenland. In der klassischen Kunst Griechenlands erreichte die Formschönheit einen Höhepunkt. Das Christentum brachte einen völligen Wechsel der Lebensauffassung, die Form wurde nebensächlich, der Inhalt gelangte zu höchster Bedeutung. In der Kunst kamen die inneren Gesichte, nicht das äusserlich Geschaute zur Darstellung. Davon zeugen die Ruinen verlassener Klöster und Einsiedeleien im Westen Aegyptens, wo das christliche Mönchtum im 3. und 4. Jahrhundert seinen Anfang nahm.

Dieses Mönchtum lebt aber auch heute noch. Es ist in den Klöstern der «Heiligen Republik Athos» im Westen der Halbinsel Chalkidike und in den seltsamen, auf 250 Meter hohen natürlichen Felssäulen erbauten Klöstern von Meteora am Fusse des Pindos zu finden. Hier werden selbst die kleinen Höhlen in den steil abfallenden Wänden von Büssern als bleibende Wohnstätten benützt.

Die 22 Klöster von Athos haben je einen Abgeordneten in Karyes, wo die Regierungsgeschäfte erledigt werden. Diese 22 Delegierten sind das ausführende Regierungsorgan der heute etwa noch 2000 Seelen zählenden Republik. Nur Mönche in ihren schwarzen Kutten durchziehen schweigend die wenigen engen Strässchen des 2000 Meter hohen Marmorberges, dessen Abhänge ein reiches Pflanzenkleid tragen. Die Bewohner der Klöster kümmern sich wenig um diese Pracht, obwohl die Klöster in schönster Lage, meist auf meerbeherrschenden hohen Felskankeln erbaut sind. Die Mönche verbringen durchschnittlich acht Stunden täglich in den überreich ausgestatteten Kirchen; diese Stundenzahl wird an den Festtagen verdoppelt.

Noch sind die fast ein Jahrtausend alten Liturgien in Kraft; denn die Mönche widersetzen sich mit grosser Zähigkeit jeder Neuerung. Nur in den zwei russischen Klöstern erklingt ein wohlthuender, schöner Chorgesang. Ruhe und Frieden herrschen auf der Halbinsel. Entsagung, Arbeit und Gebet bedeuten hier alles. Mag diese klösterliche Lebensform hart und naturwidrig erscheinen, so verdanken wir ihr doch die Erhaltung ältester und wichtigster griechischer Kopien der Bücher eines Plato, Aristoteles, Ptolemäus und einer grossen Zahl byzantinischer Kunstwerke aus dem 10. bis 15. Jahrhundert.

W. St.

Die schweizerische Himalaya Expedition.

Eingeladen von der Sektion Bern des S. A. C. und der Geographischen Gesellschaft Bern, sprach am 17. März Prof. Dr. Arnold Heim aus Zürich im Uebungssaal des Kasinos über seine letztjährige Forschungsexpedition in den mittleren Himalaya. Bild um Bild löste ein Staunen unter der aufmerksam folgenden, dicht gedrängten Zuhörerschaft aus, und als der mutige Forscher seine Ausführungen schloss, brach ein spontaner Beifall die Spannung, unter der die Anwesenden während des ganzen Vortrages gestanden hatten. Mit wenigen Mitteln, die durch die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft den Schweizerischen Alpenclub sowie von Privaten und andere wissenschaftliche Gesellschaften zur Verfügung gestellt worden waren, hatte Prof. Arnold Heim zusammen mit dem jungen Dr. Gansser aus Zürich, die Expedition innerhalb von 8 Monaten durchgeführt; der dritte Teilnehmer W. Weckert musste nach einer Blindarmoperation im Militärhospital in Ranikhet (Indien) in die Heimat zurückkehren.

Gleich zu Anfang dankte Prof. Arnold Heim auf Berner-Boden speziell auch der Firma A. Wander für die Herstellung und Schenkung der Sport-Ovomaltine und der Firma Nobs in Münchenbuchsee für Versorgung der Expedition mit Vierkornbiscuits.

Von vier Lagern aus wurde versucht, den Bau des mittleren Teiles jenes höchsten und jüngsten Kettengebirges der Erde zu klären.

Ueber Almorá, einer letzten Poststation im zentralen Hymalaya, inmitten zahlreicher Reis-Terrassen, ging es durch die tiefe Kali-Schlucht nach Garbyang, 3100 m, an eiszeitlichen Moränen vorbei, die in der Schlucht bis zu 2100 m vorkommen, während die Enden der Gletscher heute bei 3800 oder 4000 m Höhe liegen. Schon auf dieser Strecke machte der Vortragende die Zuhörer mit den Einwohnern, ganz besonders mit den reich mit Silberschmuck bedeckten Frauen bekannt.

In einem obersten Dorf, Tinkar in Nepal, 3760 m über Meer, wird noch heute der Hackenpflug von zottigen Yackochsen gezogen. Hier in 5200 m Höhe trafen die Geologen eine reiche Fundstätte von Ammoniten der Triasformation an, und nun führten die Bilder hinauf ins nepalische Hochgebirge, das hier im Nampa 7100 m seinen höchsten Gipfel zeigt.

Es folgte die Untersuchung der Zaskar Range d. h. der vergletscherten Grenzkette gegen das tibetanische Hochland, vom Lipu Lek-Pass an nach Nordwesten. Kutí bei 3800 m, das höchste Dorf des zentralen Himalaya, mitten zwischen blühenden Rhododendron war hier das Hauptquartier. Da oben reift noch die Gerste. Ungewöhnlich früh, bereits am 21. Juni, setzte in diesem Jahr das Monsununwetter ein und zwang zur Rückkehr. Als Tibetaner verkleidet war jedoch Dr. Gansser noch in Eilmärschen um den Kalais, dem heiligsten Berg der Welt, dem Gotthard in seiner Lage vergleichbar herumgezogen; aber diese Ueberschreitung des britischen Verbotes ins Tibet vorzudringen, zog später unerfreulichen Folgen nach sich. In 14-tägigen Märschen, die über Pässe von 5300 m und 5600 m führten, wurde Milam als drittes Hauptquartier erreicht. Von hier aus drangen die Forscher abermals gegen das Tibet vor und konnten im Gebirgsbau Deckenbildungen feststellen, ähnlich wie sie in unsern alten, als «Klippen» z. B. des Vierwaldstättersee-

gebietes bekannt sind. Nun mussten sie auf Befehl der britischen Regierung nach Almora zurückkehren, was auf getrennten Wegen geschah, um die geologische Forschung möglichst weit zu treiben. Aber die schönsten Tage sollten noch folgen. Es waren Glanztage des Oktobers, an denen von Badrinath aus, einem Wallfahrtsort, dessen Bauart an tessiner oder tiroler Dörfer erinnert, ein Zeltlager bei 5150 m errichtet wurde. Heilig ist der Ort, heilig der Quellfluss des Ganges und heilig die Berge, die sein Wasser liefern. Hier bot sich Gelegenheit, den höchsten Gipfel des zentralen Himalaya aus der Nähe aufzunehmen, den Nanda Devi, der 7800 m erreicht. Auf dem Rückwege nach Almora wurden noch Panoramen aufgenommen und gezeichnet, die den Zuhörern noch einmal einen tiefen Eindruck von der Grossartigkeit des Gebirges mitgaben. W. St.

Sektion für Geographie und Kartographie

an der Jahresversammlung der Schw. Nat. Ges., Genf.

Die Sitzung dieser Sektion findet statt: Samstag, den 28. August, 9 Uhr in der Athénée. Vorträge sind angemeldet worden von Prof. Bürky, Genf, Prof. A. Chaix, Genf, Prof. Biermann, Lausanne, Prof. P. Vosseler, Basel, Dr. W. Staub, Bern, Dr. H. Frey, Bern, Dr. Schneider, Altstätten, Dr. E. Wyss, Dardagny, Dr. E. Winkler, Wangen und von F. Nussbaum.

Für Sonntag, den 29. August ist eine geographische Exkursion auf den Mt. Salève in Aussicht genommen.

Tagung

des Verbandes Schweiz. Geogr. Gesellschaften

in Bern am 26. und 27. September 1937.

Die Mitglieder und Freunde der geographischen Gesellschaften der Schweiz werden hiermit freundlichst zur Teilnahme an dieser Tagung eingeladen; sie wird durch die Vorträge zweier schweizerischer Reisender und Forscher von Ruf, der Herren R. Gouzy aus Genf und Prof. Dr. A. Heim aus Zürich, ihr besonders Gepräge erhalten. Am zweiten Tag ist, wie das Programm erweist, eine geographische Exkursion per Auto durch das Bernerland vorgesehen, die, wie wir hoffen möchten, sicher viele Interessenten finden wird. Für die auswärtigen Teilnehmer dürfte die Fahrt durch «Bern in Blumen» von besonderem Reize sein.

Programm:

Sonntag, den 26. September

Uhr

10.15 Festversammlung in der Aula der Universität.

1. Begrüssung durch den Zentralpräsident., Prof. Dr. F. Nussbaum.
2. Berichte der Verbandsgesellschaften.
3. Vortrag des Herrn René Gouzy, Genf:
«De quelques aspects de la Polynésie» (avec project. lum.).

13.00 Bankett im Hotel Poste et France (Neuengasse).

Nachmittagsveranstaltungen

15.00 Autorundfahrt durch « Bern in Blumen ».

16.40 Imbiss.

17.00 Führung durch das Schweiz. Alpine Museum.

19.00 Nachtessen im Hotel Poste et France.

20.30 **Filmvorführung** von Prof. Dr. A. Heim über die Schweizer. Himalayaexpedition. Lokal: Aula der Universität.

Montag, den 27. September

Fahrt durchs Bernerland.

8.30 Sammlung beim Postbüro Transit (Bahnhofplatz) zum Ausflug mit Postautomobilen über den Längenberg nach Riggisberg, Amsoldingen (Kirche), Strättligen (Kanderdelta), Spiez (Schloss), Thun.

12.30 Mittagessen im Hotel Freienhof in Thun.

14.00 Weiterfahrt über Steffisburg - Schallenberg - Schangnau - Signau - Worb nach Bern.

16.30 ca. Ankunft in Bern.

Festkarten und Anmeldung.

- a) Grosse Festkarte à Fr. 12.—, berechtigt zur Teilnahme an sämtlichen vorgesehenen Darbietungen: Vorträgen, Führungen, Fahrten und Mahlzeiten.
- b) Kleine Festkarte à Fr. 5.—, berechtigt zur Teilnahme an sämtlichen vorgesehenen Darbietungen, mit Ausnahme der beiden Mahlzeiten am Sonntag.

Anmeldung: Die Teilnehmer sind freundlich gebeten, sich bis Sonntag, den 19. September anzumelden, bzw. die Festkarte durch Einzahlung auf Postcheck III 10.250, Geogr. Ges. Bern, zu bestellen.

Im Auftrag der Vorortsgesellschaft:

Der Präsident:
Prof. Dr. F. Nussbaum.

Der Sekretär:
Dr. M. Röthlisberger.

Verein Schweizerischer Geographielehrer**27. JAHRESVERSAMMLUNG****am 2. und 3. Oktober 1937 in Baden.**

Verhandlungen und Vorträge im Burghalden-Schulhaus

Samstag, den 2. Oktober

9.00 Besammlung beim Bahnhof in Baden.

Exkursion mit Autocar nach Buchs — Besichtigung der Sandsteinhöhlen — Fahrt ins Glattal unter geographischer Führung von Hr. Dr. Winkler, Zürich. Nachher Besichtigung der Glasfabrik Bülach.

14.00 Mittagessen im Gasthaus «Kopf» Bülach; Preis Fr. 2.80.

16.00 Rückkehr nach Baden.

1. Vereinsverhandlungen, Protokoll der letzten Jahresversammlung — Jahresbericht — Rechnungsablage — Revisorenbericht — Vereinsangelegenheit — Wünsche und Anträge — Wahlen.

2. Bericht über die Diaposit. Sammlung.

3. Vortrag Dr. Gschwind, Glarisegg: Die neue geotechnische Karte der Schweiz.

4. Diskussion über den neuen Mittelschulatlas.

18.30 Gemeinsames Nachtessen im Hotel «Blume». Gedeck Fr. 3.—. Uebernachten und Frühstück Fr. 5.50 (ohne Trinkgeld).

**Samstagabend und Sonntagvormittag nach Programm des
V. S. G.**

St. Gallen, Laimatstr. 7, 1. August 1937.

Der Präsident
Dr. E. Schmid.

Anmerkungen: Anmeldungen zur Exkursion, zu der auch Mitglieder anderer Fachverbände freundlichst eingeladen sind, richte man bis zum 25. Sept. an den Vereinspräsidenten Prof. Dr. E. Schmid, Laimatstr. 7, St. Gallen.

Die Logis-Anmeldung an das Hotel hat direkt zu geschehen.

Neuaufgabe des schweiz. Mittelschulatlases

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion beabsichtigt, eine neue Auflage des Schweiz. Mittelschulatlases herauszugeben. Es wird sich dabei voraussichtlich um einen im grossen Ganzen unveränderten Neudruck der letzten Ausgabe handeln. Mit dem Druck wird im Frühjahr des nächsten Jahres begonnen werden, sodass die Vorbereitungen hierzu schon im Herbst dieses Jahres einsetzen.

Falls der Verein Schweizer. Geographielehrer Fehler- und Nachtragsmeldungen oder methodische Verbesserungsvorschläge vorzubringen wünscht, ist er gebeten, solche zu Händen der Technischen Kommission dem Sekretariat der Delegation für den schweiz. Schulatlas, Herrn Prof. Frei, Küssnacht, bis spätestens 1. November 1937 mitzuteilen.

Unsere Mitglieder des V. S. G. L., welche dahingehende Wünsche oder Berichtigungen für die Neuaufgabe des Mittelschulatlases vorbringen möchten, werden dringend ersucht, dieselben dem Präsidenten unseres Vereins, Herrn Prof. Dr. E. Schmid, Laimattstrasse 7, St. Gallen, einzureichen, der für ihre Weiterleitung an die Technische Kommission besorgt sein wird. Im Interesse der Sache sind die Mitglieder gebeten, sich möglichst zahlreich an dieser Aufgabe zu beteiligen, die ja auch an der diesjährigen Herbstversammlung in Baden zur Diskussion kommen soll.

Flugzeug-Exkursionen

Ueber die Frage der Ermässigung für Mitglieder des V. S. G. L. bei Flugzeug-Exkursionen hat unser Präsident, Herr Prof. Dr. E. Schmid, bei der Ostschweizerischen Aero-Gesellschaft St. Gallen und der Swissair Erkundigungen eingezogen, die wie folgt beantwortet worden sind:

1. Die erstgenannte Gesellschaft erklärt sich bereit, bei Beteiligung von mindestens 7 Personen grundsätzlich Ermässigungen auf den nachstehenden Rund- und Sonderflügen einzuräumen:
 - a) Seerundflug: Altenrhein—Rorschach—Heiden—Wolfhalden—Walzenhausen—Altenrhein zu Fr. 8.— pro Person statt Fr. 10.-;
 - b) Rundflug über St. Gallen; gleiche Route wie oben, inkl. St. Gallen zu Fr. 10.— statt Fr. 12.—;
 - c) Säntisflug: Altenrhein—Rorschach—St. Gallen—Appenzellerland—Säntis—Rheintal—Altenrhein zu Fr. 20.— statt Fr. 22.—.
2. Die Swissair teilt mit, dass sie vorderhand keine Möglichkeit sehe, ein Abkommen allgemeiner Art mit unserem Verein zu treffen, dass sie aber gerne bereit sei, im Hinblick auf den Umstand, dass die Aufklärung über die Fliegerei für die Mitglieder unseres Vereins von Wichtigkeit wäre, die Frage zu studieren und zu gegebener Zeit darauf zurückzukommen. Red.

Mitgliederbestand

Es haben sich zum Eintritt in den V. S. G. L. gemeldet:

1. Herr Heinz Bächler, Kleinbergstrasse 3, St. Gallen.
2. Herr Max Lautenschlager, Kantonsschule Zug.
3. Institut de Géographie, Faculté des sciences, Fribourg.
4. Herr Kuhn Herm., Sekundarlehrer, Mettmenstetten.
5. Herr Kocher E., Sekundarlehrer, Hindelbank.
6. Herr Oettli-Porta, Dr., Seminarlehrer, Wettingen.

Neue Literatur

Max Nobs. Europa. Verlag Paul Haupt und Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1937. 256 Seiten, 25 Bilder.

Ein geographisches Lehrbuch für Schulen nennt der Verfasser die umfangreiche Anthologie über Europa. Die breite Anlage des Buches erlaubt ein gutes Eingehen auf alle geographischen Verhältnisse, und auch die Zusammenhänge zwischen Natur und menschlicher Wohnweise und Tätigkeit sind teilweise ganz gut herausgeschält. Die Darstellung geschieht in einem belehrenden Text, der überall durchsetzt ist von zahlreichen, lebendigen Schilderungen aus der Fach- und Reiseliteratur. Der Leser wandert in der Lektüre der farbenreich geschriebenen Abschnitte von den Industrieländern Mittel- und Westeuropas zu den kühlen Küsten des Nordens, an die sonnigen Gestade des Mittelmeeres und in die kontinentalen Ebenen des Ostens. Wenn als wichtiges Lehrmittel auch der schweizerische Sekundarschulatlas genannt wird, so vermissen wir doch eine dem Text entsprechende Illustration. Die der Fachliteratur entnommenen Skizzen sind spärlich, Verkleinerungen von deutschen Messtischblättern und Reproduktionen von Fliegerbildern sind sicher nicht dem Auffassungsvermögen des Volksschülers angepasst, für den das Buch geschrieben ist. Im Interesse der Sauberkeit wäre auch die Nennung der Quellenwerke unbedingt erforderlich. Ein Tabellenanhang, der wirtschaftsgeographische Tatsachen zum grossen Teil unberücksichtigt lässt, ergänzt den Text des Buches, das in der Hand des Lehrers, ohne geographische Fachausbildung, und als Klassenlektüre seine guten Dienste leisten wird.

P. V.

In der Reihe *Macht und Erde*, Verlag Teubner, Leipzig und Berlin (siehe Besprechung im Schweizer Geograph, 6. Heft 1936), sind Heft 4 und 5 erschienen.

Hans Hummel: *Südosteuropa und das Erbe der Donaumonarchie*, Rm. 1.05.

Zwei Kapitel über die landschaftliche Aufgliederung leiten über zu den grossen Problemen der gegenwärtigen Politik Südosteuropas. Die zwei letzten Abschnitte «Wehrgeopolitische Lage» und «Die deutsche Aufgabe in Südosteuropa» sprechen schon durch ihre Titel.